



Corona-Info 09.12.2020



## Handel warnt vor Lockdown mit Ladenschließungen

**Mit Blick auf die steigenden Infektionszahlen und Diskussionen um eine Schließung aller Nicht-Lebensmittelgeschäfte macht der Handelsverband Deutschland (HDE) deutlich, dass der Einzelhandel kein Hotspot ist. Eine eventuelle Schließung der Geschäfte sei deshalb für eine effektive Pandemiebekämpfung nicht notwendig und würde im Weihnachtsgeschäft für enormen wirtschaftlichen Schaden sorgen.**

„Die steigenden Infektionszahlen machen dem Einzelhandel große Sorgen. Es ist in unser aller Interesse, das Infektionsgeschehen durch effektive und zielgerichtete Maßnahmen rasch wieder unter Kontrolle zu bringen. Dazu leisten wir im Einzelhandel mit der konsequenten Umsetzung umfassender Hygienekonzepte einen wichtigen Beitrag“, so HDE-Hauptgeschäftsführer Stefan Genth. Die aktuellen Infektionszahlen unter den Beschäftigten des Einzelhandels belegten, dass der Einzelhandel unabhängig von der Größe der Verkaufsfläche kein Infektionshotspot sei. „Offene Läden und die wirkungsvolle Bekämpfung der Pandemie sind kein Widerspruch, eine erneute Schließung vieler Geschäfte ist nicht notwendig“, so Genth weiter.

Der Handelsverband rechnet vor, dass eine Schließung des Non Food- Handels für den aufgrund der bisherigen Corona-Beschränkungen bereits stark existenzgefährdeten innerstädtischen Handel und insbesondere für den Mittelstand fatale wirtschaftliche Folgen hätte. Genth: „Die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr ist neben der Woche vor Heiligabend die umsatzstärkste Zeit des Weihnachtsgeschäfts.“ Viele Händler machen in November und Dezember ein Viertel ihres Jahresumsatzes. Den Nonfood-Handel könnten erneute Ladenschließungen bis zu eine Milliarde Euro Umsatz pro Tag kosten.

Wenn dennoch Ladenschließungen angeordnet würden, plädiert der HDE dafür, diese frühestens nach dem 24.12.2020, besser erst ab Januar, für einen vorab klar definierten, überschaubaren Zeitraum umzusetzen. „Dann sind aber auch entsprechende staatliche Hilfen für die betroffenen Händler gefordert. Ansonsten kommt es zu einem Flächenbrand in unseren Innenstädten“, so Genth weiter. Hier solle die Politik dann analog zur Gastronomie in den Monaten November und Dezember vorgehen. Um eine möglichst geordnete Abwicklung des Weihnachtsgeschäftes zu gewährleisten und Panikkäufe zu vermeiden, sei es wichtig, dass eine solche Entscheidung nicht zu kurzfristig getroffen werde.

## Ein Drittel der Einzelhändler in Existenznöten

Das Weihnachtsgeschäft im Einzelhandel leidet auch in der Woche vor dem zweiten Advent stark unter den Auswirkungen der Corona-Pandemie. So lief es bei einigen Händlern zwar besser als in der Vorwoche, insgesamt sieht sich aber nach einer aktuellen HDE-Trend-Umfrage unter 500 Handelsunternehmen ein Drittel der Einzelhändler durch die Epidemie und ihre Auswirkungen in Existenznöten.

„Die Lage ist nach wie vor insbesondere in den Innenstädten dramatisch. Viele Einzelhändler wissen nicht mehr, wie sie diese Krise angesichts der schrumpfenden Umsätze überstehen sollen. Das in normalen Jahren so umsatzstarke Weihnachtsgeschäft könnte 2020 für bis zu 50.000 Händler in die Insolvenz führen“, so HDE-Hauptgeschäftsführer Stefan Genth. Die

HDE-Trend-Umfrage macht deutlich, dass im Bereich Bekleidung bisher 80 Prozent der Händler mit dem Gesamtverlauf des bisherigen Weihnachtsgeschäfts unzufrieden sind. In der Folge sehen sich 45 Prozent der Innenstadthändler wegen der Coronakrise in existenzieller Not. Über alle Handelsbranchen hinweg liegt dieser Wert bei 35 Prozent. Insgesamt verliefen die Tage vor dem zweiten Advent etwas positiver als in der Vorwoche. Vor allem Händler aus weihnachtsaffinen Branchen wie Spielwaren, Einrichtung, Accessoires, aber auch Unterhaltungselektronik und Lebensmittel berichten von ansteigenden Besucherzahlen. Im Vergleich zum Vorjahr bleibt der Kundenschwund allerdings deutlich. So spürt eine Mehrheit aller Handelsunternehmen deutliche Umsatz- und Frequenzrückgänge gegenüber der Weihnachtszeit 2019. Im Bekleidungshandel zeigt sich nur eine leichte Verbesserung der Geschäftslage. Hier liegen die Umsätze immer noch um ein Drittel unter dem Vorjahresniveau.

„Es gibt derzeit wenig Hoffnung, dass das Weihnachtsgeschäft vor allem für die innerstädtischen Händler noch eine positive Wendung nehmen kann. Hier fällt bei vielen die mit Abstand umsatzstärkste Zeit weg. Insofern ist es jetzt wichtig, dass die Überbrückungshilfen auch im Einzelhandel ankommen. Ansonsten werden wir viele Insolvenzen erleben und damit große Lücken in den Innenstädten“, so Genth. Zudem sei es jetzt dringend notwendig, den Einzelhandel in den 1-A-Lagen von den hohen Mieten zu entlasten, indem der Gesetzgeber endlich klarstellt, dass diese Pandemie eine Störung der Geschäftsgrundlage darstellt und damit eine Mietreduzierung ermöglicht. Auch der von der Politik teilweise schon begonnene Weg der Förderung der Stadtzentren sei konsequent weiter zu beschreiten und ein Innenstadtfonds in Höhe von 500 Millionen Euro einzurichten.